

## Zusammenfassung

---

Die vorliegende Publikation hat die umfassende Vorlage der Impastokeramik zweier archäologischer Fundorte zum Gegenstand, Punta di Zambrone in Kalabrien und Lipari (Akropolis) auf den Äolischen Inseln, die beide von grundlegender Bedeutung für die historische Rekonstruktion der Phase der Jungbronzezeit in der Region des südlichen Tyrrhenischen Meers Italiens sind (tyrrhenisches Kalabrien, Äolische Inseln und Nordostsizilien). Die beiden genannten Fundorte können wesentlich dazu beitragen, unterschiedliche Fragen sowohl zu lokalen als auch überregionalen historischen und kulturellen Phänomenen zu beantworten, und sind zentral für das Verständnis der Beziehungen zwischen westlichem und östlichem Mittelmeer.

Die in diesem Band vorgelegte Studie ist Teil eines größeren internationalen Forschungsprojekts zu Punta di Zambrone. Ein Hauptaspekt dieser Studie ist die Erstellung einer Typologie für die jungbronzezeitliche Impastokeramik der Region, wobei Fundmaterialien aus sämtlichen Grabungen im südtyrrhenischen Raum einbezogen wurden. Ziel ist es, zu einer präziseren Definition jener lokalen Ausprägung des subapenninischen Kulturgruppe (Fazies), die rund um das südliche Tyrrhenische Meer verbreitet war und „ausonisch“ genannt wird, wobei charakteristische Regionaltypen herauszustellen und ihre Datierung sowie Laufzeit zu bestimmen sind. Dies soll zu einer verbesserten Interpretation der kulturellen Entwicklungen, die sich im südtyrrhenischen Raum zwischen dem 13. und 12. Jahrhundert v.u.Z. abspielten, beitragen.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf dem bedeutenden Ensemble fragmentarischer Impastokeramik, das fast in seiner Gesamtheit in die Jungbronzezeit zu datieren ist und aus den aschigen und holzkohlehaltigen Erdschichten mit Steinversturz stammt, die sich im Befestigungsgraben von Punta di Zambrone abgelagert hatten. Freigelegt wurde diese Keramik im Verlauf der Grabungen, die zwischen 2011 und 2013 durchgeführt wurden und Teil des genannten internationalen Forschungsprojekts waren, als dessen Träger die Universität Federico II mit Projektmitteln des PRIN 2009 („Indagini archeologiche nei centri fortificati indigeni e nei relativi territori del promontorio del Poro e della Bassa Valle del Savuto“) sowie zunächst die Universität von Salzburg (bis 2012) und anschließend das Institut für Orientalische und Europäische Archäologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit Projektmitteln des FWF (Projekt P23619, „Punta di Zambrone – eine befestigte bronzezeitliche Siedlung an der tyrrhenischen Küste Kalabriens“) fungierten. Die Bearbeitung der Neufunde subapenninischer Keramik von Punta di Zambrone ist verbunden mit einer vollständigen Neubearbeitung der Stratigraphie sowie des in den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in der Siedlung des Ausonio I auf der Akropolis von Lipari von Luigi Bernabò Brea und Madeleine Cavalier ergrabenen Fundmaterials, wobei die Fundkontexte und die interne zeitliche Abfolge rekonstruiert werden, an die dann die Typologie der Funde angebunden werden kann. Darüber hinaus berücksichtigt die Studie auch publizierte Fundmaterialien anderer südtyrrhenischer Fundorte wie Olivadi, Galluppi, Ciappetta und Pirara – alle drei auf der Tropeahalbinsel – sowie Taureana di Palmi in Kalabrien, Capo d’Orlando, Milazzo-Viale dei Cipressi und Monte di Giove in Nordostsizilien. Die Arbeit verfährt zweigleisig, indem die beiden Hauptmaterialkomplexe von Punta di Zambrone und Lipari parallel behandelt werden. Die Struktur des Bandes spiegelt diese Arbeitsweise wider. Kapitel I bietet einen allgemeinen forschungsgeschichtlichen Überblick zur Definition und den Merkmalen des subapenninischen Kulturaspekts sowie zur archäologischen Forschung und der Besiedlung des südlichen tyrrhenischen Italiens. Im gesamten Gebiet des südtyrrhenischen Kalabrien, Nordostsiziliens und der Liparischen Inseln zeigt sich mit der Jungbronzezeit eine radikale Neuorganisation des Siedlungsmusters, verbunden mit einer Aufgabe der früheren mittelbronzezeitlichen Siedlungsplätze.

Hinzu kommt, dass die materielle Kultur vom mittelbronzezeitlichen „Thapsos-Milazzese“-Typ, der sizilianisch geprägt war, durch eine neue, für das italienische Festland typische Kultur, nämlich die subapenninische Fazies, ersetzt wird. Luigi Bernabò Brea bezeichnete dieses Phänomen mit dem Begriff „ausonisch“ und führte es auf die plötzliche und traumatische Ankunft von Immigrant/inn/en, die vom italienischen Festland nach Lipari kamen, zurück; und dies ist wahrscheinlich der einzige Fall einer gewaltsamen Invasion in der italienischen Urgeschichte, die anhand des archäologischen Befunds plausibel zu machen ist. Der archäologische Befund liefert Hinweise auf eine bronzezeitliche Einwanderung in diese Region. Für die Tropeahalbinsel und insbesondere den Ort Punta di Zambrone befinden sich die archäologischen Daten ebenfalls in Übereinstimmung mit der Ankunft einer fremden Bevölkerungsgruppe. In der Jungbronzezeit entwickelte sich ein neues und komplexes Siedlungssystem auf der Halbinsel von Tropea. Das Gebiet ist in dieser Zeit mit einem dichten Netz von Siedlungen überzogen, deren Typ je nach Topographie variiert: So gibt es sechs Orte in der fruchtbaren Zone der Porohochebene, während das Hügelland von Siedlungen in gut zu verteidigender Position bestimmt ist, die nahe bei Weiden und Wäldern liegen, wie etwa Pirara, Mesiano Vecchio und Mancipa. An der Küste hingegen bestehen Siedlungen auf Kaps mit Hafengebieten, zu denen unter anderem Tropea und Punta di Zambrone zählen; die Funktion dieser Orte lag in der Seefahrt und dem maritimen Warenaustausch. In dieser Region des südlichen tyrrhenischen Kalabriens fand nachgewiesenermaßen zwischen dem Ende der Mittelbronzezeit 3 und der Jungbronzezeit eine tiefgreifende Umgestaltung des Siedlungsmusters, verbunden mit einer präzisen politischen und territorialen Planung statt. Dieses Phänomen ist auf den ökonomischen und politischen Einfluss der neuen Immigrant/inn/en vom italienischen Festland zurückzuführen – analog zu dem, was für die Äolischen Inseln beschrieben wurde, auch wenn wir in Kalabrien noch nicht über Befunde gewaltsamer Zerstörungen oder von Feuerereignissen in den Siedlungen verfügen.

Nach dieser Prämisse zu Beginn wurde jedem Fundort ein eigenes Kapitel gewidmet. Kapitel II zu Punta di Zambrone bietet alle Informationen zum Forschungsprojekt und den dort 1994 und sowie 2011–2013 durchgeführten Ausgrabungen; ein eigener Abschnitt behandelt die Analyse der Stratigraphie der neueren Kampagnen, und zwar um diese zu interpretieren und das bearbeitete Fundmaterial besser einzuordnen. Die ausonische Siedlung von Lipari ist Gegenstand des dritten Kapitels; in diesem wird die Geschichte der komplexen Grabungen im Bereich der Akropolis dieses Ortes ausführlich diskutiert, wozu vor allem die Stratigraphie einer kompletten Revision unterzogen wird, um die Herkunftskontexte des untersuchten Materials genauer zu bestimmen und das Bild der jungbronzezeitlichen Baubefunde auf der Akropolis von Lipari neu zu ordnen und um zu versuchen, die interne Abfolge der einzelnen Kontexte zu rekonstruieren. Die erneute Untersuchung von Luigi Bernabò Brea's und Madeleine Cavaliers Publikation des Fundortes von 1980 ermöglichte es, zwischen „reinen“ Kontexten des Ausonio, die nur Keramik der Phase Ausonio I erbrachten, „gemischten“ Kontexten, die auch umgelagertes Material der Folgephase „Ausonio II“ bzw. der Vorgängerphase „Milazzese“ enthielten, und schließlich „gestörten“ Kontexten (wenige Kontexte, die in der Antike oder auch rezent durch Bodeneingriffe gestört wurden) zu unterscheiden. Die komplette Aufarbeitung der Stratigraphie der ausonischen Siedlung auf der Akropolis von Lipari ist in Kapitel III.3.1 zu finden, während die Kontexte vollständig in Kapitel III.3.2 aufgelistet sind.

Die Synthese der an beiden Fundorten durchgeführten Forschungen wird in Kapitel IV erreicht, das die typologische Klassifikation der subapenninischen Keramik der südtyrrhenischen Region Italiens bietet. Der Hauptzweck dieser Typologie, die als Referenz für Studien zur Jungbronzezeit in Süditalien gedacht ist, liegt darin, zur Kenntnis jenes archäologischen Aspekts des südtyrrhenischen Raums beizutragen, der als „ausonisch“ bezeichnet werden kann, indem in detaillierter Weise seine typologischen Merkmale und seine chronologische (im Sinne der Herausarbeitung der beiden Phasen der Jungbronzezeit) und geographische Ausprägung definiert werden. Die zur Erstellung der Typologie angewandte Methode wird genau in Kapitel IV.3 beschrieben, in dem zugleich die in der italienischen Ur- und Frühgeschichtsforschung verbreitete Terminologie kritisch diskutiert wird. Im Einzelnen wurde die traditionelle Terminologie fast zur Gänze

übernommen, wobei nur in geringem Maße notwendige Richtigstellungen und Anpassungen an die spezifischen Gegebenheiten der hier bearbeiteten Kontexte vorgenommen wurden. Wo sich aber die hier angewandten Definitionen von den üblicherweise verwendeten unterscheiden, wurden sie so gewählt, dass eine Kombination zwischen morphologischem und funktionalem Ansatz mit dem Ziel angestrebt wurde, möglichst eine bestimmte Gefäßform mit einem bestimmten – realen oder auch hypothetischen – Gebrauch zu verbinden. Ein Beispiel hierfür ist die Unterscheidung zwischen „tazze“ (Tassen) und „ciotole“ (Schalen), zwei Begriffen, die unterschiedlich verwendet werden – entweder sich gegenseitig ausschließend oder synonym, je nach Vorliebe des/der jeweiligen Autors/in. Da sich das Unterscheidungskriterium der Größenproportionen, wie es die Methode von Peroni oder der für Broglio di Trebisacce entworfene Belardelli-Index (Abb. 24) zugrunde liegt, bei Anwendung auf die hier bearbeiteten Funde als ineffektiv erwies und da eine Unterscheidung zwischen beiden Kategorien auf funktionaler Basis Schwierigkeiten bereitete, wurde entschieden, beide unter dem Oberbegriff „tazza/ciotola“ (Tasse/Schale) zusammenzufassen. Auf diese Weise konnten 1204 Fragmente von Punta di Zambrone und 354 von Lipari sowie einige Funde weiterer Orte in die Klassifikation mitaufgenommen werden. Die entwickelte typologische Einteilung ist von eher weitmaschigem Charakter; sie basiert zunächst auf der Definition von 28 Kategorien, die mit römischen Zahlen durchnummeriert wurden und innerhalb derer einzelne Keramikklassen abgegrenzt und mit Kleinbuchstaben bezeichnet wurden. In einem weiteren Schritt wurden soweit möglich typologische Familien kreiert, die jeweils mehrere Typen mit ähnlichen Merkmalen vereinen. Für jeden der erstellten und mit einer arabischen Zahl bezeichneten Typen wurden wenn nötig auch Varietäten und Varianten erfasst, von denen die erstgenannten Großbuchstaben, die letztgenannten Kleinbuchstaben zugewiesen bekamen. Schließlich wurden auch einige Unikate ausgesondert, also Typen ohne bekannte Parallelen in der zeitgleichen Keramikproduktion. Typologische Familien und Typen wurden im gesamten Prozess der Klassifikation fortlaufend nummeriert. Auf diese Weise wurden 27 Familien und 159 Typen unterschieden, von denen acht Unikate sind (Tab. 35–36). Die Typengliederung wird von einem Typenkatalog begleitet, der auch jene Fundmaterialien enthält, die aufgrund der geringen Anzahl von Belegen oder der Seltenheit von typologisch relevanten Merkmalen nicht klassifizierbar waren und in großen Gruppen zusammengefasst sind (Kategorien XXI–XXVIII). Für jeden identifizierten Typ bzw. jede Gruppe wird neben der Beschreibung der definierenden Merkmale eine Reihe von Parallelen von anderen Fundorten in Italien – in erster Linie in Zentral- und Süditalien – zusammen mit ihrer relativchronologischen Einordnung aufgeführt.

Den Abschluss der Studie zur subapenninischen Impastokeramik der südtyrrhenischen Region bildet Kapitel IV.6 mit einer statistischen Analyse der Randfragmente und ihrer Verteilung über die einzelnen Kategorien, Familien und Typen. Als statistische Basis dienten die 581 Randfragmente aus den von 2011 bis 2013 durchgeführten Grabungen in Punta di Zambrone sowie die 140 Randscherben von der Akropolis von Lipari, die in der vorliegenden Arbeit typologisch klassifiziert wurden und für die sowohl eine Bestimmung des Raddurchmessers als auch der Randerhaltung in Prozent möglich war (letzteres nur für den Fundort Punta di Zambrone). Die auf diesem Weg der Analyse gewonnenen Daten sind von zweierlei Art: Der erste Datensatz enthält die Zahl der Ränder als Teilmenge des untersuchten Materials (aufgegliedert nach Makrogruppen, Kategorien, Familien und Typen), der zweite die für dieselbe Teilmenge mittels des gemessenen Prozentsatzes des erhaltenen Randanteils ermittelten Randäquivalente (auf Englisch auch „rim eves“ genannt). Der Vergleich der beiden Datensätze ermöglicht Rückschlüsse auf den Fragmentierungsgrad der bearbeiteten Funde. Die angewendete statistische Analyse erbrachte zunächst einmal grundlegende Daten für weiterführende Überlegungen zur Zusammensetzung des in dieser Arbeit untersuchten Fundmaterials, etwa das Überwiegen der offenen gegenüber den geschlossenen Formen – vor allem der „Tassen/Schalen“ – und den Fragmentierungsgrad der sich umgekehrt proportional zum Gefäßdurchmesser verhält. Ihre Bedeutung liegt aber auch darin, dass es sich um die erste Anwendung jener von Bettina Bader für die Keramikbearbeitung im ägyptischen Tell el-Dab‘a entwickelten Auswertungsmethode mit Vergleich von Randanzahl und Randäquivalenten auf einen relevanten Komplex von Impastokeramik handelt. Des Weiteren

erwies sich der Vergleich zwischen den beiden in dieser Arbeit behandelten Fundorten, obgleich nur auf der Basis der Ranzanzahl durchgeführt, als hochinteressant, insofern als sich die Komplexität der beiden Orte in Bezug auf die typologische Klassifikation bestätigte. Es zeigte sich nämlich, dass die in Punta di Zambrone häufigsten Kategorien, Familien und Typen in Lipari zu den seltensten gehören – und umgekehrt. Dies könnte bedeuten, dass jeder der beiden Orte in harmonischer Weise einen eigenständigen Beitrag zum Gesamtcharakter des lokalen „ausonischen“ subapenninischen Kulturaspekts leistete. Darüber hinaus erwiesen sich auch die Ergebnisse eines Vergleichs der beiden südtyrrhenischen Fundorte mit Broglio di Trebisacce, dem einzigen weiteren prähistorischen Fundort Süditaliens, für den eine statistische Analyse vorliegt, als durchaus aussagekräftig, obgleich die Statistik dort auf der Anwendung einer anderen Methode basiert. Da es sich auch um Orte mit unterschiedlichen stratigraphischen Merkmalen handelt (mehrphasige Siedlungen im Fall von Lipari und Broglio, Auffüllung eines Befestigungsgrabens im Fall von Zambrone), erwies es sich als nützlich, einzelne Kontexte für die vergleichende Analyse auszuwählen und spezifisch nach Gemeinsamkeiten und/oder Unterschieden zwischen ihnen zu suchen, um daraus dann Schlussfolgerungen für eine Funktionsanalyse zu ziehen. Aus dem Material von Punta di Zambrone wurden zwei Befundgruppen ausgewählt, von denen die eine ausschließlich die aschigen Verfüllschichten des Grabens in Areal C umfasst und die andere einerseits die Verfüllschichten des Grabens in der Osthälfte des Areals B, die dort von lehmig-sandigem Charakter sind und (abgesehen von dünnen Aschebändern und -linsen) keine Asche enthalten, und andererseits die unterhalb der Aschen stratifizierte Grabenverfüllung von Areal C. Anschließend wurden die Ränder aus den beiden Befundgruppen von Punta di Zambrone mit den Rändern aus zwei Häusern verglichen, nämlich der Hütte  $\beta$ IV von Lipari und dem „Zentralhaus“ von Broglio di Trebisacce, die ausgewählt wurden, weil es sich um die jeweils besterhaltenen Hausbefunde dieser Siedlungen handelt. Auf diese Weise ließen sich einige Unterschiede erkennen, die damit erklärt werden können, dass die dicken Ascheschichten, die den größten Anteil an der Grabenverfüllung in Areal C haben, nicht so sehr mit dem täglichen Leben in der durch diesen Graben umgrenzten Siedlung zu verbinden sind (sie können weder als Hausabfall noch als Asche von der Feuerzerstörung der Siedlung interpretiert werden), sondern vielmehr mit Handlungen anderer Art – mit Produktionstätigkeiten oder eher noch mit rituellen Handlungen. Während etwa in Broglio di Trebisacce die geschlossenen Formen gegenüber den offenen leicht überwiegen, lässt sich in Lipari und Punta di Zambrone das Gegenteil beobachten; das Vorherrschen von offenen Formen ist besonders markant in den Ascheschichten der Grabenverfüllung, in denen die offenen Gefäße fast doppelt so häufig wie die geschlossenen sind.

Die typologische Durcharbeitung der Impastokeramik der Region des südlichen Tyrrhenischen Meers ermöglichte es, einige markante Merkmale des subapenninischen Kulturaspekts der Untersuchungsregion herauszustellen (Kapitel IV.6), die Ausdehnung und den Grad der Kontakte zu anderen subapenninischen Regionen zu erfassen und schließlich einige chronologische Aspekte zu beschreiben, indem Typen und Formen aufgezeigt wurden, die den verschiedenen Phasen der Jungbronzezeit zugewiesen werden können.

So taucht beispielsweise wiederholt ein typologischer Bezug zwischen der südtyrrhenischen Region und der nördlichen bis zentralen italienischen Adriaküste auf, und zwar insbesondere in den frühen Abschnitten der Jungbronzezeit. Dies zeigt sich an einigen Typen wie etwa den Horizontalhenkeln mit paarweisen zylindrischen Fortsätzen (Typen 52–53) oder mit stiefelförmigen zylindrischen Fortsätzen (Typ 54), Henkeln mit Vogelkopffenden (so genannte „anse di padelle“, Typ 56) und randständigen Horizontalhenkeln mit seitlich abstehenden gebogenen Fortsätzen (Typen 59–61), die in den Übergang von der Mittelbronzezeit 3 zur Jungbronzezeit 1 datieren und geographisch in den zentraladriatischen (Marche) und nordadriatischen Regionen (Romagna) verbreitet sind. In dieser Art ausgestaltete Henkel Fortsätze sind im Gebiet des „ausonischen“ Aspekts der subapenninischen Fazies weit verbreitet und gehören zu dessen markantesten Merkmalen. Daher kann man vermuten, dass bereits ganz zu Anfang der Jungbronzezeit Kontakte zum adriatischen Küstengebiet bestanden, die dann zur lokalen Herausbildung jener Typen führten, deren Laufzeiten bis in die fortgeschrittenen Phasen der Periode dauerten, was sich nicht nur am

Vorkommen dieser Typen in den obersten Schichten der Phase des Ausonio I der Siedlung von Lipari zeigt, sondern auch an der Anwesenheit anderer Typen wie Typ 57, ein Unikum, das auf verschiedene Einflüsse zurückgeht, die mit lokalen Merkmalen vermischt wurden, und ebenso die Henkeltypen 62–63 mit seitlich abstehenden gebogenen Fortsätzen, die hingegen vor allem im südtyrrhenischen Gebiet verbreitet sind und nur selten in Zentralitalien, insbesondere in den Abruzzen und in Molise, und zwar in der Jungbronzezeit (JBZ) 2. Zu den charakteristischsten Typen der JBZ 2 gehören die rundstabigen überrandständigen Vertikalhenkel, sowohl in einfacher Ausführung (Typen 76–78) als auch mit kleinen Fortsätzen auf dem Scheitelpunkt (Typen 79–81), was an einen Pferdekopf erinnert; sie kommen im südtyrrhenischen Gebiet in großer Zahl vor. Insbesondere in Punta di Zambrone findet sich ein tropfenförmiger Eindruck am Henkelansatz der Innenwandung (Typ 76B); dabei handelt es sich um eine seltene Verzierung, die für einen fortgeschrittenen Abschnitt der Jungbronzezeit charakteristisch ist und die bisweilen auch an anderen Henkelarten auftreten kann (an Henkeln mit seitlich abstehenden gebogenen Fortsätzen und an Bandhenkeln) oder sogar an Horizontalhenkeln geschlossener Gefäße. Typen wie die flach-halbkugeligen Schalen (Typen 7–8) sind ebenfalls typisch für den lokalen Aspekt der späteren Jungbronzezeit. Es ist außerdem auf das starke Auftreten gewisser Keramikklassen wie Töpfe und Amphoren im untersuchten Fundmaterial aufmerksam zu machen, die normalerweise nicht so zahlreich und mit einer solchen Bandbreite in jungbronzezeitlichen Siedlungen vorkommen. Das Vorkommen von Pithoi, die in einer ägäischen Tradition stehen, in dieser Region des Mittelmeers während der Jungbronzezeit ist ebenfalls bemerkenswert, insbesondere was den Nachweis von Pithoi mit hohen unverzierten plastischen Leisten von flachem oder konkavem Profil betrifft. Diese Art der Verzierung ist gut bekannt und eher typisch für die Ionische Küstenregion; bislang ging man von der Existenz derartiger Pithoi in der Untersuchungsregion nur für den Fundplatz Monte di Giove in Nordostsizilien aus, allerdings in einem unsicher datierten Kontext. Der Zugewinn durch die vorliegende Studie besteht hier im Nachweis von mindestens vier verschiedenen Exemplaren in Lipari, die bislang noch unpubliziert waren, und von zweien in Punta di Zambrone. Einen vollständigen Überblick über die Datierung jedes Typs in Punta di Zambrone und Lipari bieten die beiden synoptischen Tabellen (Tab. 37–38).

Kapitel V besteht aus dem Fundkatalog, der wiederum in zwei Teile geteilt ist, einen für jeden der beiden Fundorte. Dieser Katalog beschränkt sich absichtlich auf das Essenzielle; zusätzlich zu den Grunddaten (Kat. Nr., Akronym, Fundkontext, Maße, Typ, Tafelnr.) enthält er kurze deskriptive Einträge nur bei Vorliegen von Details, die das spezifische Stück von der allgemeinen Typendefinition abweichen lassen, und falls andere Beobachtungen gemacht wurden, die sich nicht aus der Illustration ablesen lassen, während der Verweis auf den Typ zur genauen Beschreibung von dessen formalen Merkmalen führt.

Das Buch schließt mit einem letzten Kapitel zu den jungbronzezeitlichen Beziehungen, die die Siedlungsgemeinschaften in der südtyrrhenischen Region zu verschiedenen ägäischen Regionen unterhielten. Die Betrachtung erfolgt vor dem Hintergrund der allgemeinen Beziehungen zwischen Italien und der Ägäis mittels eines Vergleichs zwischen der „ausonischen“ Impastokeramik und der ähnlichen handgemachten und geglätteten Keramik (HGK, auf Englisch „Handmade Burnished Ware“, abgekürzt HBW). Obgleich die charakteristischsten Formen des „ausonischen“ Aspekts der subapenninischen Fazies nach bisherigem Kenntnisstand nicht unter den Funden der ägäischen HGK italienischen Typs vertreten sind, ergibt sich aus den vorläufigen Beobachtungen in Kapitel VI doch, dass das Formenrepertoire, das im südlichen tyrrhenischen Raum Italiens verbreitet war, in der Ägäis am Ende des 13. Jahrhunderts und insbesondere im 12. Jahrhundert v.u.Z. durchaus bekannt war.

Im Einzelnen kann man annehmen, dass die westpeloponnesische Verbreitung von HGK italienischen Typs, die Bezüge zur subapenninischen Keramik des südtyrrhenischen Raums aufweist, mit dem gleichzeitigen Vorkommen von aus der Westpeloponnes importierter mykenischer Keramik in Punta di Zambrone korrespondiert. Letzteres ist, wie in Kapitel VI.1 erwähnt, analytisch mittels NAA nachgewiesen, während die erstgenannte Aussage durch typologische Parallelen abgesichert wird, die in Teichos Dymaion (Schale mit verdicktem Rand und überrandständigem

Henkel, eine Parallele für den ausonischen Typ 10A, Taf. 177.A) oder in Aigeira gefunden wurden (kleiner Krug, eine Parallele für den ausonischen Typ 84, Taf. 179.A). Nur neue Funde oder die wünschenswerte Abschlusspublikation von Grabungen können wichtige Daten erbringen, die dazu dienen, unser Verständnis von der historischen und kulturellen Dynamik, die den Mittelmeerraum im 12. Jahrhundert v.u.Z. betraf, zu bereichern.

Übersetzung: Reinhard Jung